

von zwei nicht näher zu bestimmenden Tellern. Außerdem fanden sich dieses Jahr auch mehrere Bruchstücke jener hellroten nach Oxés Ansicht in oder bei Vindonissa verfertigten Sigillataware: Bruchstück einer Platte mit Strichelkranz und ein Stück einer Schale ohne Verzierung nur mit innen und außen abgeschnürter Lippe. Dazu wurde natürlich zahlreiche gewöhnliche Ware geborgen.

Villingen.

Paul Revellio.

Die Erforschung der gallorömischen Töpfereien in den Argonnen seit dem Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts.*)

Bibliographie (nach Jahren):

- 1845: L. Beaulieu, Antiquités d'Autrécourt et de Lavoye. In: Archéologie de la Lorraine, Nancy. Bd. 2, 54—61. (Nach einer Mitteilung von H. de Widranges und Almanach de la Meuse 1844.)
- 1862: H. de Widranges, Notes archéologiques. In: Mémoires de la Société d'Archéologie Lorraine. S. 45—55.
- 1884: F. Liénard, Archéologie de la Meuse, Verdun. Bd. 2, 110—112.
Die vorstehenden Erwähnungen beziehen sich auf die Entdeckung eines und desselben Töpferofens in Autrécourt-Lavoye im Jahre 1852.
-
- 1905: Dr. J. Meunier, L'établissement céramique de Lavoye, Meuse. In: Bulletin Archéologique S. XXXIII, XLVII; 157—148.
- 1906: Dr. J. Meunier, La „tournette“ des potiers gallo-romains. In: Bulletin de la Société des Lettres, Bar-le-Duc S. 105—112.
- 1908: Dr. J. Meunier, Second rapport sur l'établissement céramique de Lavoye. In: Bulletin Archéologique S. 185—198.
G. Chenet, Graffites figulins des Allieux et d'Avocourt, Meuse. In: Revue Archéologique Bd. 1, 591—594.
- 1909: W. Barthel, Sigillatamanufakturen in Lavoye. In: Röm.-Germ. Korr.-Bl. 2, 90 f.
- 1911: G. Chenet, Graffites et estampilles d'Avocourt et des Allieux. In: Revue archéologique Bd. 1, 51—54.
R. Forrer, Die römischen Terrasigillata-Töpfereien von Heiligenberg, Dinsheim und Ittenweiler im Elsaß. Stuttgart. S. 226.
- 1915: E. Fölzer, Die Bilderschüsseln der ostgallischen Sigillata-Manufakturen, Bonn. S. 57.
G. Chenet, L'atelier céramique gallo-romain du Pont des Rêmes à Florent, Marne. In: Bulletin de la Société Archéologique Champenoise S. 1—52.
- 1915: R. Forrer, Spätromische Rädchen-sigillata aus Straßburg. In: Röm.-Germ. Korr.-Bl. 8, 81—88.
- 1916: R. Forrer, Elsässische Archäologie in den Schützengräben. Mitteil. des rheinisch. Vereins 9, 99 f.
- 1917: G. Chenet, Les potiers gallo-romains d'Avocourt-en-Hesse. In: Revue archéologique S. 152—157.
- 1919: W. Unverzagt, Terra-sigillata mit Rädchenverzierung. Frankfurt am Main.

*) Diese Mitteilung wurde dem Archäologischen Institut des Deutschen Reiches zur Hundertjahrfeier am 21. April 1929 überreicht.

- G. Chenet, Gobelets ovoïdes moulés d'Autry-Lavoie. In: Pro Alesia N. S. 5, 129—140.
- 1920: G. Chenet, Fers de bûches de potiers et tuiliers gallo-romains. In: Bulletin Archéologique S. 551—554.
- 1925: W. Unverzagt, Studien zur Terra-sigillata mit Rädchenverzierung. In: Prähistorische Zeitschrift 16, 125—165.
- 1927: G. Chenet, Un alphabet gallo-romain sur vase de la „Seconde période céramique d'Argonne“. In: Revue des Études anciennes 29, 190—204.
- G. Chenet, L'atelier céramique gallo-romain et le „Puisard“ du Pont-des-Quatre-Enfants au Bois de Cheppy, Avocourt, Meuse. In: Bulletin de la Société Archéologique Champenoise, S. 47—64.
- G. Chenet, Céramique gallo-romaine d'Argonne: Les ateliers de la vallée de la Biesme. In: Bulletin de la Société Archéologique Champenoise S. 76—96.
- 1928: G. Chenet, Céramique gallo-romaine d'Argonne: Fours de potiers gallo-belges et leurs réutilisations funéraires. In: Bulletin de la Société Archéologique Champenoise S. 11—26.
- G. Chenet, L'Argonne et la frontière d'Empire: Verdunaise et Pont-Verdunois, Reims.
- 1929: G. Chenet, Argonne, Guide illustré. S^{te} Ménéhould, S. 15—16.
- G. Chenet, Un four de gobeletier gallo-romain des Allieux près Vauquois. In: Revue des Musées S. 48—52.
- G. Chenet, Fundnotiz über Entdeckung von Röhrenständen einer Töpferwerkstätte des vierten Jahrhunderts zu Pierre-à-Villée (Aubrville, Meuse) durch Herrn G. Gaudron. In: Revue des Musées S. 28. — Herr und Frau G. Gaudron entdecken in demselben Ort Spuren von Werkstätten für belgische Ware des ersten Jahrhunderts.



Karte der gallorömischen Töpfereien in der Argonne. 1: 300 000.

Aus der nach Erscheinungsjahren geordneten Bibliographie, die ich absichtlich an der Spitze dieser Mitteilung bringe, kann man leicht feststellen, daß bis gegen das Ende des letzten Jahrhunderts in der Argonne¹⁾ keine planmäßigen Nachforschungen

¹⁾ In Deutschland ist es üblich von « den Argonnen » in der Mehrzahl zu sprechen. In Frankreich sagt man stets « l'Argonne », d. h. „Die Argonne“ (Einzahl).

Die deutsche Schreibweise geht darauf zurück, daß 1880 ein französischer Geo-

in den Töpfereien unternommen worden waren, deren Spuren so zahlreich unter der Oberfläche dieser Grenzscheide zwischen Lothringen und der Champagne ruhen. Diese an Töpfereien so reiche Gegend erstreckt sich von der Maas bis zur Aisne und umfaßt vor allem die Täler der Aire, der Biesme, der Buante und den Hessewald. Das Gebiet der Töpfereien dehnt sich 50 km in der Länge und 20 km in der Breite aus und findet seine natürliche Voraussetzung in den Töpferonlagern der Albienstufe, den Wasservorkommen und dem Wald, der das Brennholz lieferte.

Zu Anfang unseres Zeitabschnittes bestanden folgende sichere Verbindungen: in westöstlicher Richtung die große Straße Reims—Verdun—Metz, die Straße Châlons—Verdun und die Straße Senon—Croix de Pierre; in nord-südlicher Richtung Querlinien, die Straßen Lager Fains—Arlon und Croix de Pierre—Ardennes (Haute Chevauchée), welche die Verbindung zwischen den Straßen Reims—*Nasium*—Metz, Reims—Verdun—Metz und Reims—Mouzon—Trier sicherten.

1852 wurde auf dem Platz des antiken *Autrium* zufällig ein Töpferofen entdeckt, welchen H. de Widranges als Werkstätte für die Herstellung von Bilderschüsseln aus „terra campana“ veröffentlichte. F. Liénard brachte dies später in Erinnerung, ohne indessen, wie man erwarten möchte, weitere solche Entdeckungen zu erwähnen (1884). Gleichfalls Liénard deutete 1886 für Avocourt an, daß die gallo-römische Bevölkerung „sich wahrscheinlich, wie noch die heutige Bevölkerung, mit der Herstellung von Töpferwaren für den gewöhnlichen Bedarf befaßte“. Übrigens erwähnte er in derselben „Archéologie de la Meuse“ keine Werkstätten bei der Beschreibung von Allieux, das so reich an Abfallhaufen und Ausschußware ist, obgleich er sogar selbst dort gewesen war.

Airetal.

Die Grabungen von Lavoye und Autrécourt.

Um jede Verwechslung und jeden Irrtum auszuschließen, erwähne ich hier nochmals, daß ich den Ausdruck Lavoye stets zur Bezeichnung dieses wichtigen Töpferzentrums verwende, obgleich es sich über die benachbarten Gemarkungen von Autrécourt und Lavoye erstreckt. Das heutige Dorf Autrécourt liegt nämlich mehr als 1 km von der römischen Ansiedlung entfernt, während die gallorömischen Bauten nicht nur dicht bei Lavoye, sondern zum Teil sogar unter diesem Dorfe liegen. Übrigens ist seit langer Zeit in Frankreich, wie im Auslande, vorwiegend der Name Lavoye allein für diese Gruppe von Werkstätten in Gebrauch.

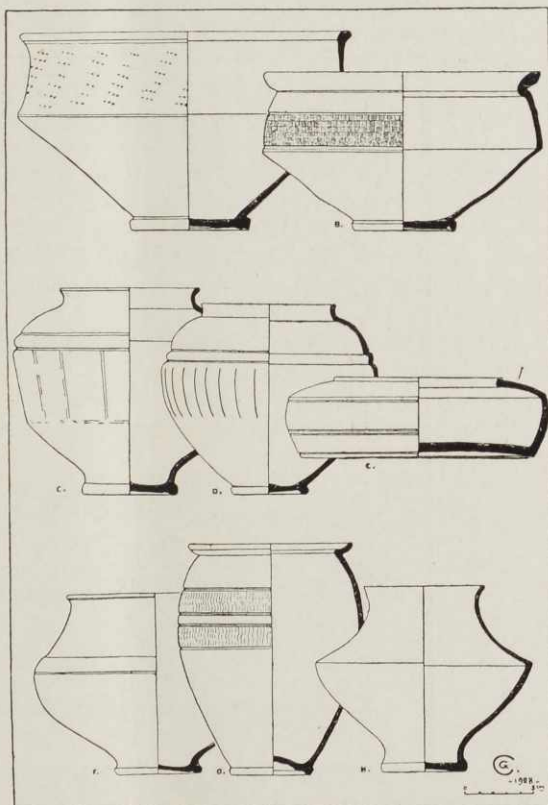
Kurze Zeit nach der Veröffentlichung der „Archéologie de la Meuse“ von Liénard (1886) unternahm Dr. J. Meunier, der bereits einige oberflächliche Nachforschungen angestellt hatte, in *Autrium* Nachgrabungen, die übrigens wenig ausgedehnt waren. Nachdem er sich später endgültig als Arzt in Lavoye niedergelassen hatte, betrieb er planmäßigere Forschungen. Von 1900—1904 sammelte er eine ziemlich große Anzahl von Fehlbränden und Formschüsseln in den Nebenbauten des Ofens C. Erst 1904 entdeckte er den Ofen B des Töpfers *Messirius*. 1905 veröffentlichte Dr. Meunier im Bulletin Archéologique seine ersten Ausgrabungsergebnisse. Die Teilnahme dieses unermüdlischen Ausgräbers an der keramischen Ausstellung, die von der Gesellschaft für

graph die Argonne in zwei Teile schied: in einen westlichen zwischen Meuse und Aisne und zwischen Aire und Aisne und einen östlichen zwischen Meuse und Woëvre, der aber besser « Hauts de Meuse » oder « Côtes de Meuse » genannt wird.

Diese Bezeichnungen haben sich jedoch nicht eingebürgert und sind heute fast vergessen.

lothringische Geschichte 1906 in Metz veranstaltet wurde, lenkte die Aufmerksamkeit deutscher Archäologen, insbesondere der Herren Keune und Barthel, auf seine Arbeiten. Um diese Zeit nahm ich neben meinen eigenen Ausgrabungen von anderen gallorömischen Werkstätten in der Argonne erstmals tätigen Anteil an den Nachforschungen des gelehrten Arztes.

1907 veröffentlichte er den zweiten Bericht (Second rapport). Wir hatten damals den Ofen D und auch den Ofen E entdeckt, unseren ersten Ofen aus dem vierten Jahrhundert mit rädchenverzierten Gefäßen. Sodann entdeckten wir die Öfen F, G, H, I, J oder ihre Nebenräume. Mit Rücksicht auf den Ackerbau oder wegen mangelnden Entgegenkommens einiger Grundeigentümer konnten alle diese Öfen nur sehr unvollständig erforscht werden. 1910 entdeckten wir die Öfen N und O, 1911 darauf den Ofen R. 1911 besuchte Dr. R. Forrer (Straßburg) die Sammlung Meunier zu Lavoye und die Sammlung Chenet zu Claon. Er veröffentlichte einige Bemerkungen über die Keramik aus der Argonne am Schluß seines Heiligenbergwerkes.



Belgische Keramik aus den Werkstätten von Lavoye (Meuse).
Etwa 1:5.
Alle Samml. G. Chenet, Le Claon.

1912 und 1913 wurden die Nachforschungen in noch nicht untersuchten Nebenbauten des Ofens C wieder aufgenommen.

1915 veröffentlichte Fräulein E. Fölzer, nach einem nicht sehr eingehenden Studium der Sammlungen Meunier und Chenet, in ihren „Bilderschüsseln“ verschiedene Schlußfolgerungen über unsere Werkstätten, denen Dr. Meunier und ich nicht in vollem Umfang zustimmen konnten.

Zu jener Zeit bestand der Hauptteil unserer Funde von Lavoye aus Stücken, die mit der Herstellung von Terrasigillata (unverzierter oder aus der Form gepreßter, barbotine- oder rädchenverzierter Ware) zusammenhingen. Einige Lager von Fehlbränden bezeugten indessen, insbesondere in den Öfen F², F⁶, F⁷, F⁸, die Tätigkeit von Töpfern, welche Griesbecher (gobelets granités) und Faltenbecher (gobelets godronnés) in großer Zahl herstellten. Insbesondere legten wir im September 1908 die Werkstätte eines Töpfers mit seinem Ofen F bloß, woraus ich die Funde 1919 in „Pro Alesia“ veröffentlicht habe. Es sind eine Anzahl wichtiger zweiteiliger Formen für verzierte schwarze oder graue Becher mit Jagdszenen und verschiedenen Gruppen von Tieren und Vögeln.

Ferner stellten wir mit Sicherheit fest, daß bestimmte Typen von belgischer Ware des ersten Jahrhunderts in Lavoye selbst hergestellt wurden,

während die gleichzeitige Sigillata unter den Argonnefunden sämtlich aus la Graufesenque oder Lezoux stammt. Auch während der folgenden Jahrhunderte wurde anscheinend belgische Ware ebenso wie große rote ein- oder zweihenklige Krüge aus gewöhnlichem Ton hergestellt.

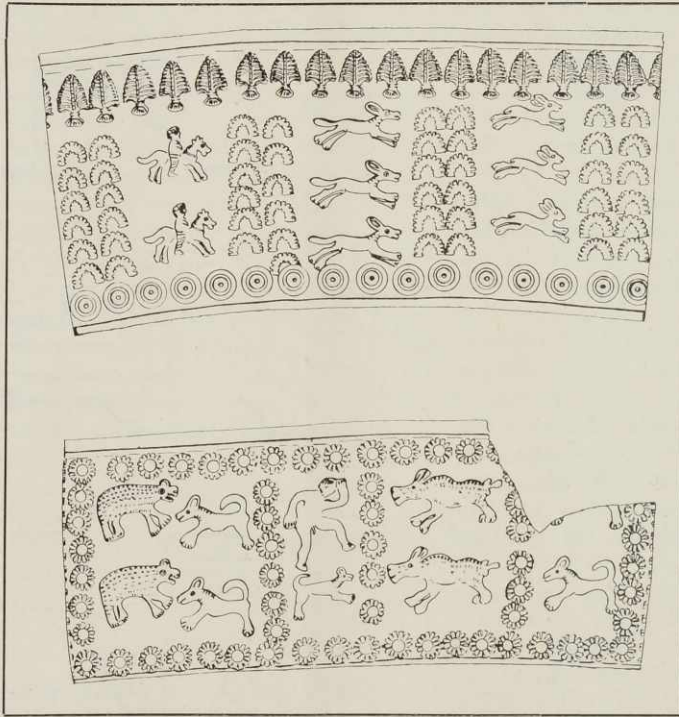


Abb. 3 Formen für verzierte Becher von Lavoye. 1:3.

Von 1914 bis 1918 konnte Herr Dr. Meunier allein nur einige kleine Nachuntersuchungen anstellen.

Von 1919 bis 1922 widmeten wir uns in Lavoye vor allem der Erforschung der „trous noirs“ (Brand- und „Schacht“gräber). 1920 konnte ich zu meiner Freude die ausgezeichnet erhaltenen Grundmauern von drei Öfen für belgische Ware aufdecken, welche ich letzthin im Bulletin de la Société Archéologique Champenoise beschrieben habe. Zahlreiche Funde von Fehlbränden (mouton) des ersten Jahrhunderts haben den Beweis erbracht, daß Lavoye zu dieser Zeit einer der wichtigsten Mittelpunkte der Fabrikation grauer oder schwarzer belgischer Gefäße war, die zum großen Teil rädchenverzierte Zonen aufweisen.

Die Sigillatafabrikation muß zu Lavoye gegen 150 n. Chr. begonnen und bis gegen 260/270 gedauert haben. Sie erlitt sodann eine Unterbrechung und wurde im Verlaufe des vierten Jahrhunderts wieder aufgenommen und bis zum Anfang des fünften Jahrhunderts fortgeführt; jedoch wurden in dieser zweiten Periode nicht mehr Formschüsseln, sondern Rädchenverzierung verwendet.

Außer zahlreichen Stempeln ohne Namensangabe haben uns die älteren Werkstätten von Lavoye eine beträchtliche Zahl von Namenstempeln verschiedener Art von 68 Töpfern geliefert, welche sicher an diesem Ort gearbeitet haben. An Formschüsseln (ganzen oder in Bruchstücken vorliegenden) sind

mehr als 600 Stück, an Schüsseln Dragendorff 57 (einschließlich der Bruchstücke) mehr als 5000 verschiedene festgestellt worden.

Da Dr. Meunier 1924 starb und neue Arbeiten meine Aufmerksamkeit an anderen Orten festgehalten haben, sind die Ausgrabungen zu Lavoye nach langer erfolgreicher Tätigkeit nunmehr unterbrochen worden.

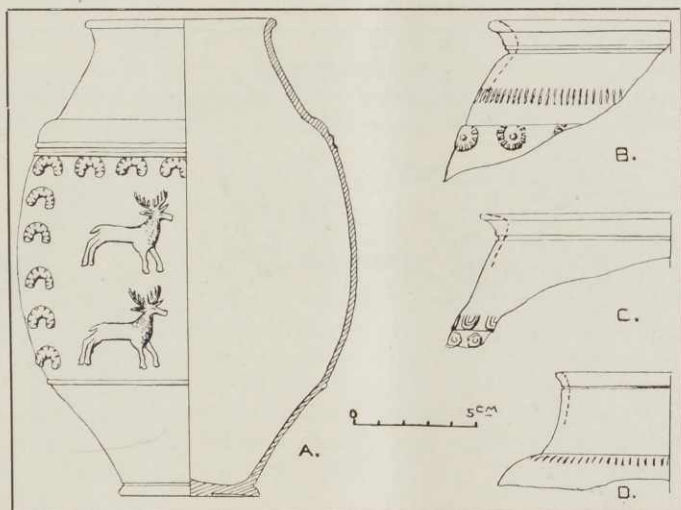


Abb. 4. Becher («gobelets ovoïdes») aus einer Werkstätte von Lavoye (Meuse). 1:3.

A (nach Fragmenten ergänzt) ist orangerot, B gelblich, C graublau, D glänzend schwarz gefirnist (über rot). Zu beachten die aus der Form gepreßte Verzierung nach römischer Art neben der „belgischen“ Gefäßform und Rädchenverzierung.

Avocourt und der Hessewald.

Im Verlaufe des letzten Jahrhunderts wurden auf der Hochebene nördlich von Avocourt (Meuse) mehrere gallorömische Töpferöfen bei der Gewinnung von Phosphat aus fossilhaltigem Kalk zerstört. Anscheinend wurden zahlreiche Abfallhaufen von Werkstätten aufgedeckt, ohne daß irgend etwas aufbewahrt oder studiert wurde.

Ich habe 1905 zuerst die gesamte Anlage oberflächlich erforscht, indem ich an der Stelle der älteren Erdarbeiten nach römischen Spuren Nachsuche hielt. 1908 veröffentlichte ich eine erste Liste von Töpfergraffiti mit Faksimiles von Inschriften, die von den Töpfern des vierten Jahrhunderts in den noch weichen Ton der Brennuntersätze (Röhrenständer) eingeritzt worden sind. 1911 ließ ich eine neue Folge von Inschriften auf Brennuntersätzen erscheinen sowie eine Liste von Stempeln von Töpfern, welche dort im zweiten oder dritten Jahrhundert arbeiteten. Die eben erwähnten Graffiti stammten von einem Ofen des vierten Jahrhunderts, aus der Zeit von Valens und Gratian, der 1910 entdeckt worden war. 1911 legte ich auf dem Abhang von l'Argentière den wohl erhaltenen Ofen A des zweiten Jahrhunderts frei, wo sich zahlreiche im Stil des *Tribunus* verzierte Stücke fanden. Verschiedene Umstände hinderten mich, damals die mit Abfällen vollgepfropfte Heizanlage auszugraben, die heute vollkommen zerstört ist.

Diese Nachforschungen ergaben außer zahlreichem Zubehör zu den Brennöfen sehr interessante Töpferwerkzeuge: Glätter und Glättsteine zum Abdrehen, sowie verschiedene Formen für Ausgüsse in Löwenkopfform. Einige von diesen Funden hat Dr. Forrer in seinem „Heiligenberg“-Werk angeführt.

Auch Spuren von Terrasigillatafabrikation beobachtete ich in der Umgebung von Avocourt: bei Moustier, bei Moulin de la Cour und beim Rendez-vous de Chasse im Hessewald. Im Juli 1914 grub ich in der Gegend von Haut-Mulard, noch im Hessewald, aber in der Gemarkung von Aubréville, den Brennofen und die Nebengebäude einer Werkstätte für Griesbecher und Faltenbecher und für Krüge von mannigfacher Größe aus. Die Becher, von denen

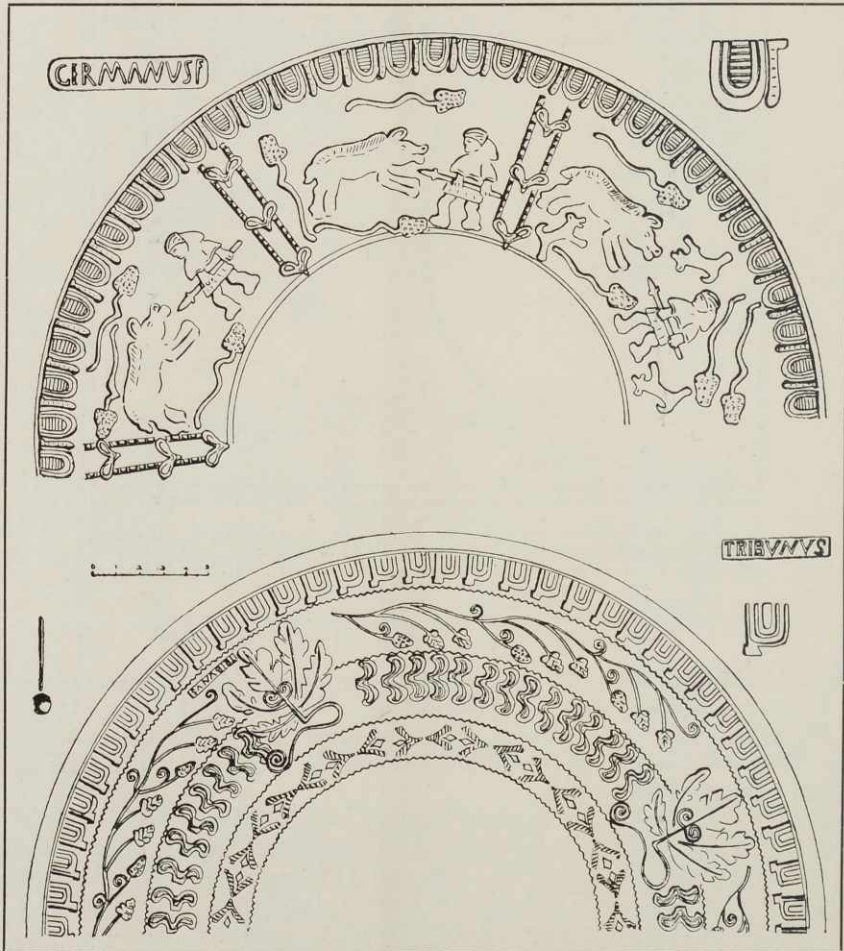


Abb. 5. Oben: Formschüssel des Germanus.
Unten: Formschüssel des Tribunus. Fundort: Lavoye. 1:3.

ich eine beträchtliche Zahl Fehlbrände bergen konnte, die durch ein Ausschlagen der Stichflamme zu einem Klumpen zusammengebacken waren, trugen keine Verzierung oder solche in Barbotinetechnik. Natürlich wurde meine Grabung Ende Juli 1914 abgebrochen; sie ist nie wieder aufgenommen worden, da das Gelände nachher gelegentlich von Befestigungsarbeiten gänzlich umgewühlt wurde. 1917 ließ ich einen Überblick über meine Arbeiten in diesem Gebiet erscheinen.

Mein Freund Dr. Unverzagt brachte in seiner Arbeit „Terrasigillata mit Rädchenverzierung“ (1919) eine kurze Bemerkung zur Frage der gallorömischen Keramik in der Argonne und veröffentlichte die Funde von Avocourt,

auf welche die Herren G. Stroh und Bach 1915 aufmerksam gemacht hatten.

Heute ist die Hochebene nördlich von Avocourt durch die Schützengräben und die Granattrichter tief durchwühlt, und Grabungen sind dort schwierig und gefährlich. Indessen konnte ich 1920 den teilweise zerstörten Ofen C und seine Nebengebäude studieren, der dem Ausgang des vierten Jahrhunderts angehört und rädchenverzierte Gefäße und noch unveröffentlichte Graffiti ergab. Westlich von Avocourt, bei La Caouette, stellte ich 1914 drei Öfen für Terrasigillata fest. Einer von ihnen wurde im zweiten Jahrhundert von *Tocca* benützt, der, wie auch *Tribunus*, einer der Begründer der Töpfereien in der Argonne war. Der Platz, der vom Krieg sehr mitgenommen und sodann zu einem Weidegehege umgestaltet wurde, kann zurzeit nicht untersucht werden.

Pont-des-Quatre-Enfants.

Einige hundert Meter nordöstlich von La Caouette untersuchte ich seit 1908 einen Brennofen für Terrasigillata des vierten Jahrhunderts nächst der zeitweise wasserlosen Quelle des Ravin des Clairs-Chênes beim Pont-des-Quatre-Enfants über die Buante. Außer Ziermustern mit religiösen Symbolen ergab er interessante Graffiti, die ich 1911 in der *Revue Archéologique* veröffentlichte. Ferner machte Dr. Forrer in zwei Aufsätzen die Funde von Walter aus den Jahren 1914—15 bekannt, von welchen Dr. W. Unverzagt 1919 Faksimiles in seiner „Terrasigillata mit Rädchenverzierung“ veröffentlichte. Trotz der starken Durchwühlung des Platzes stellte ich 1919 bis 1927 mehrfach Untersuchungen an, worüber ich 1927 eine zusammenhängende Arbeit veröffentlichte.

Les Allieux-Vauquois.

Meine Untersuchungen in der Lichtung, in der das Gut Les Allieux unterhalb Vauquois liegt, und in dem benachbarten Wald begannen gleichfalls 1905. Ein Teil des Bodens war damals bereits durch die Phosphatgewinnung beseitigt worden. Auf diesen Platz wiesen mich gerade die Angaben von Erd-

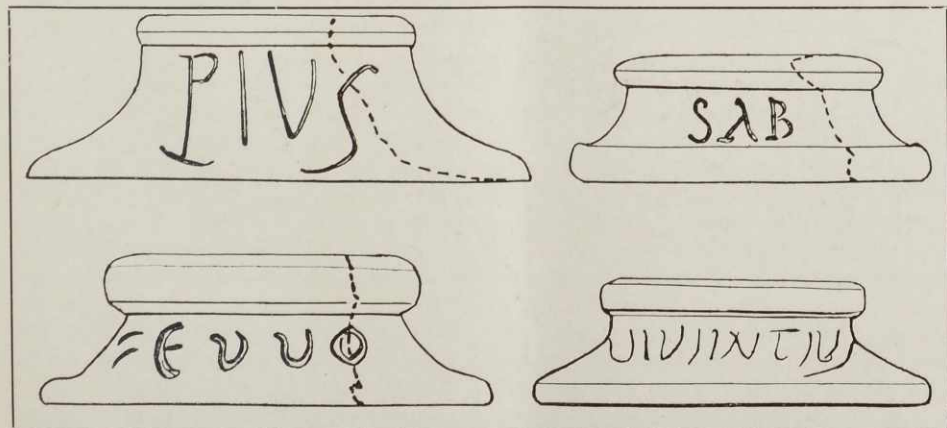


Abb. 6 Brennuntersätze von Les Allieux: Pius, Sab(inus), Evvo(dius); von Avocourt: Viventius. Samml. G. Chenet.

arbeitern hin, welche früher dort gearbeitet hatten. Ich konnte noch die Nebenbauten zu mehreren Brennöfen für Terrasigillata des dritten und namentlich des vierten Jahrhunderts bis auf die Zeit von Valens und Theodosius untersuchen. Über diese Funde habe ich 1908 und 1911 kurz berichtet.

Nach 1920 beobachtete ich in dem Wald Spuren einer Werkstätte für Firnisbecher und Griesbecher; 1929 konnte ich dann dank einem Hinweis von Dr. Guilbert, der 1915 an diesem Platz gewesen war, eine große Lehmgrube untersuchen, die zu einem neuen gegen 560 anzusetzenden Ofen gehörte. Diese Grube lieferte eine Menge Fehlbrände von rädchenverzierten Gefäßen, die noch nicht veröffentlicht sind, sowie von Gefäßen mit Barbotineverzierung und von bemalten Gefäßen verschiedener Gestalt und Größe mit Inschriften. Auch sammelte ich zahlreiche Brennuntersätze mit Graffiti, die vor dem Brennen eingeritzt wurden, d. h. die Namenszüge bis dahin unbekannter Töpfer, und wichtiges Material an Brenneinrichtungen.

Auf dem Gipfel des Hügels von Vauquois, dessen Abtragung unter so furchtbaren Umständen vor sich gegangen ist, beobachtete ich 1928 Brennuntersätze und Fehlbrände von rädchenverzierten Gefäßen des vierten Jahrhunderts.

Airetal: Lochères-Aubréville.

Westlich des Bauernhofes Soiron und nördlich der römischen Straße fand ich 1907 auf der Oberfläche des Bodens, wieder auf die Angabe von Arbeitern hin, die bei der Phosphatgewinnung beschäftigt gewesen waren, Spuren von Terrasigillatafabrikation des zweiten und dritten Jahrhunderts, nämlich Brennuntersätze und Fehlbrände von halbkugeligen Schüsseln.

Unteres Airetal.

Einige Kilometer nördlich von Varennes, aber im Departement Ardennes, konnte ich 1925, aufmerksam gemacht durch Herrn A. Thiérot von Châlons, eine Örtlichkeit feststellen, wo im vierten Jahrhundert mit christlichen Symbolen verzierte Gefäße hergestellt wurden, wie sie Unverzagt 1919 als Nr. 181, 182, 185, 185 und 186 (auf Tafel 6) veröffentlicht hat. Außerdem fanden sich mehrere unveröffentlichte Muster; ich konnte jedoch weder einen Ofen noch eine Heizanlage feststellen.

Biesmetal.

Gegen 1900 fand ich in der Nähe von Pont-Verdunois zwischen Le Claon und La Chalade ein Bruchstück einer Formschüssel von der Art des *Tribunus*, was die Nähe einer Werkstätte anzeigte. 1907—1910 beobachtete ich am Fuß der Höhen von Claon die sicheren Spuren einer Becherindustrie, wie sich aus dem Funde von mehreren Brennuntersätzen ergab, die gerade für diese Gefäßart gebräuchlich gewesen sind. 1912 entdeckte ich die wichtige Sigillatawerkstätte Pont-des-Rêmes (Florent) von der Art des *Tribunus*, wo im zweiten Jahrhundert 25 verschiedene Töpfer arbeiteten. Die ganze Werkstätte wurde mit großer Sorgfalt ausgegraben; ich konnte auch zahlreiches Zubehör zur Brenneinrichtung sammeln. 1915 deckte ich einen schönen Ziegelofen des vierten Jahrhunderts zu Gorget-Périn (Le Claon) auf. Nicht weit von dort, westlich von Pont-Verdunois, sammelte ich Fehlbrände und Brennuntersätze für Sigillata des vierten Jahrhunderts.

Anfang 1914 konnte ich noch eine weitere Werkstätte, jene von Vaux-Régnier (Florent), studieren. Dort fand sich ein Brennofen für Terrasigillata des zweiten und dritten Jahrhunderts nebst Heizanlage. 1919 endlich beobachtete ich zu La Morgnie-Florent einen gallorömischen Ziegelofen.

Diese Forschungen haben mich die verschiedenen Arten von Werkstätten kennen gelernt und es mir ermöglicht, einen Übersichtsplan der Entwicklung dieser Werkstätten für belgische und gallorömische Ware in der Argonne zu entwerfen, die in den ersten vier Jahrhunderten unserer Zeitrechnung so

große Bedeutung besaßen und in wirtschaftlicher wie in künstlerischer Hinsicht so enge Verbindungen mit den Ansiedlungen und Werkstätten des Mosel- und Rheintals und des Limesgebietes unterhielten.

Ein großer Teil meines Materials wurde 1914/15 zu Claon zerstört. Glücklicherweise ist die Sammlung von Dr. Meunier zu Lavoye noch vorhanden. Dort befindet sich außer den Ergebnissen der Grabungen von Dr. Meunier eine große Anzahl von Stücken, die aus meinen eigenen Untersuchungen zu Lavoye stammen.

Seit 1919 habe ich aus den oben erwähnten neuen Funden wieder eine Sammlung aufgebaut, und seit dem vergangenen Jahr ist die gallorömische Sammlung Meunier mit ihr verbunden, außer einigen Auswahlreihen von Verzierungsmustern, die 1926 an das Musée des Antiquités Nationales zu St. Germain-en-Laye geschenkt wurden. So besitze ich zur Zeit eine der bedeutendsten Sammlungen von gallorömischer Keramik für das Studium der Technik und der Verzierungsweise. Ich bereite gegenwärtig unter Förderung des Institut de France und des Ministère de l'Instruction publique eine Zusammenstellung der verzierten Tongefäße des zweiten und dritten Jahrhunderts aus den Argonnewerkstätten vor.

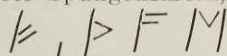
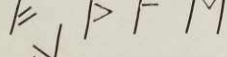
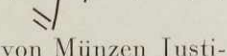
Le Claon (Meuse).

Georges Chenet.

Ein alamannisches Frauengrab von Herbrechtingen (O -A. Heidenheim).

Der Friedhof, aus dem unser Grab stammt, ist schon länger bekannt. Er liegt am Nordwestrand des Orts auf der Flur Gänsbühl. 1909 wurde er erstmalig beim Bau des Hauses des Bierbrauereibesitzers Föll angeschnitten, dann wieder 1912 beim Bau des Hauses von Dr. Bernhard. Die Funde, welche bei diesen Neubauten gemacht wurden, kamen in die Altertümersammlung Heidenheim. 1912 hat dann das Landesamt für Denkmalpflege durch G. Haag-Reutlingen auf dem Grundstück Dr. Bernhards neun Gräber öffnen lassen. Die Beigaben waren gering mit Ausnahme einer Brakteatenfibel aus Bronze¹⁾.

Als man im Sommer 1929 beim Bau der Ferngasleitung Heidenheim—Herbrechtingen einen Anschlußstrang zum Hause Dr. Bernhards legte, stieß man unter dem Gartenwege, wo auch schon Haag gegraben hatte, auf ein neues, reich ausgestattetes Frauengrab. Die Beigaben wurden ohne Zuziehung von Fachleuten geborgen, so daß über ihre Lage am Körper der Bestatteten nähere Angaben nicht gemacht werden können.

Im Grabinventar sind enthalten: 1. zwei silbervergoldete Spangenfibern, 11,5 cm l., (Abb. 1, 1. 2), davon die eine mit Runeninschrift  2. silberne Scheibenfibel mit Purpurglaseinlagen, 4,5 cm  Dm. (Abb. 1, 5); 3. silbervergoldete S-Fibel, 2,4 cm l. (Abb.  1, 4) 4. fünfzehn Amethystperlen und sechs Goldabschläge von Münzen Justinians I. (527—565) VS: mit der Büste des Kaisers nach rechts (Abb. 1, 5), je etwa 1,5 cm Dm., 5. 135 Perlen aus Bernstein, Glas und Glasfluß (Abb. 2, 1). Weitere Perlen befinden sich noch im Besitze des Finders. 6. Durchbrochene Bronzierscheibe, 5,7 cm Dm. (Abb. 2, 5). 7. Ovale Bronzeschnalle, 3,5 cm Dm. (Abb. 2, 5). 8. Bronzenadel, 14,5 cm l. (Abb. 2, 6). 9. Drei Bronzeringe, 2,8 bis 3,2 cm Dm. (Abb. 2, 2a—c). 10. Bronzehülse, 5 cm l. (Abb. 2, 4). 11. Reste

¹⁾ Vgl. Fundber. aus Schwaben 17, 1909, 66: 20, 1912, 60f. — Hertlein, Altertümer des Oberamts Heidenheim S. 71. — Bilderatlas zur württembergischen Geschichte 1915 S. 16, Nr. 3.